



Ein Foto aus dem letzten Sommer: Als Piraten verkleidet und fröhlich singend genießen die Kinder die Tage im Ferienlager Nowocamp



Liebevoll spielt Krankengymnastin Natascha mit dem kleinen Sergej

## „Wir dürfen die Kinder aus Tschernobyl nicht vergessen“

In Kürze jährt sich der Atom-Unfall zum 20. Mal. Der Solinger Verein „Pro-Ost“ setzt sich für die schwächsten Opfer ein

**K**urz hält Sascha (9) inne und schaut stolz die Kletterwand hinunter. Dann steigt der kleine Junge weiter hoch, setzt vorsichtig einen Fuß nach dem anderen in die Vorsprünge und juchzt vor Freude.

„Sascha ist sprachlich zurückgeblieben und für sein Alter viel zu klein“, erzählt Ilona Fiedler (36), während sie lächelnd ihren Schützling beobachtet. „Hier kann er sich zum ersten Mal so richtig austoben!“

Sascha ist eines von 500 Kindern aus der verstrahlten Tschernobyl-Region, die jedes Jahr ab April im russischen Ferienlager Nowocamp (300 km nordöstlich von Kiew) ein paar Wochen unbeschwertem Urlaub verbringen dürfen. Hier können sie bei Sport-Olympiaden ihre Kräfte messen, basteln, singen und bei Nachtwanderungen spannende Abenteuer erleben.

„Viele Kinder kommen aus zerrütteten Familien oder trostlosen Heimen, kennen nur Zurückweisung und wenig Liebe“, erklärt Ilona Fiedler, die zusammen mit ihrem Mann seit 1993 ehrenamt-

lich für die Organisation „Pro-Ost“ arbeitet. Gemeinsam mit russischen Partnern leitet der Solinger Verein seit elf Jahren das Lager.

Das ist im Übrigen nicht nur Ferienparadies, sondern das einzige Camp in Russland, in dem behinderte und nicht behinderte Kinder zusammenkommen. „Normalerweise werden Behinderte hier als Idioten beschimpft und in Heime gesperrt“, empört sich Ilona Fiedler, die in Deutschland als Kauf-frau arbeitet. „Hier erleben sie zum ersten Mal, dass sie angenommen statt versteckt und ausgegrenzt werden.“

Doch nicht nur emotional sollen sich die Kinder erholen – auch gesundheitlich. Fast alle stammen aus der Kleinstadt Nowosybkow, die besonders stark von der Atomkatastrophe im 180 Kilometer entfernten ukrainischen

Kernkraftwerk Tschernobyl (s. Info-Kasten) betroffen war. „Die Stadt ist bis heute verstrahlt, müsste im Grunde

evakuiert werden“, sagt Ilona Fiedler. „Stattdessen haben die Behörden nur die umliegenden Dörfer geräumt.“

### „Die Krebsrate steigt stark an“

Deshalb ist es besonders wichtig, dass die Kinder aus Nowosybkow regelmäßig aus der Strahlenzone herauskommen. „Da das Nowocamp-Gelände nicht kontaminiert ist und die Kinder hier gesunde Lebensmittel bekommen, kann sich die Strahlung im Körper zumindest etwas abbauen“, so Ilona Fiedler. Der engagierten Helferin und ihren 30 Mitstreitern ist jedoch

klar, dass das allein nicht ausreicht. „Pro-Ost“ engagiert sich darum auch in der Gesundheitsvorsorge, die vom russischen Staat leider sträflichst vernachlässigt wird.

Mit einem mittels Spenden finanzierten Ultraschallgerät untersuchte Dr. Christoph Zenses aus Solingen bislang 5 000 Bewohner der verstrahlten Stadt auf Schilddrüsenkrebs. Alarmierendes Ergebnis: Über 70 Prozent der Bevölkerung leiden an krankhaften Schilddrüsen-Veränderungen. „Besonders bei Jugendlichen steigt die Krebsrate stark an“, zeigt sich Dr. Zenses erschüttert.

Und Besserung ist nicht Sicht – die Region ist noch mindestens 100 Jahre verstrahlt. Größere Hilfe aus Moskau bleibt aus. „Am liebsten würde ich alle Kinder einpacken und mit zu mir nach Deutschland nehmen. Aber das geht ja leider nicht“, sagt Ilona Fiedler leise, während sie ihren frischgebackenen Kletterkönig Sascha liebevoll in die Arme nimmt. „Umso wichtiger ist es, dass wir die Kinder hier nicht vergessen und ihnen die Chance geben, Lebensfreude und Glück zu spüren!“



Per Ultraschall untersucht Dr. Zenses die Schilddrüse eines jungen Patienten

## INFOS & FAKTEN

### 20 Jahre nach Tschernobyl

■ Am 26. April 1986 kam es im ukrainischen Kernkraftwerk Tschernobyl zu einer katastrophalen Explosion.

Eine radioaktive Wolke zog mit dem Wind 500 km nach Norden. Ihr Niederschlag vergiftete ein Gebiet von 200 000 qkm – fast fünfmal so groß wie Holland. Erst 36 Stunden nach dem Gau lief die Evakuierung an. 350 000 Einwohner verloren ihre Heimat. 7 Millionen Menschen erhielten Entschädigungen und ärztliche Betreuung. Wie viele Opfer die Katastrophe forderte, ist umstritten. Experten schätzen, dass bislang 4 000 Menschen an den Folgen der Verstrahlung starben.

■ Seit 13 Jahren hilft „Pro-Ost e. V.“ in der Katastrophen-Region, brachte 400 Tonnen Hilfsgüter dorthin, baute eine Sonderschule auf. Internet: [www.pro-ost.de](http://www.pro-ost.de), Spenden: Sparkasse Solingen, BLZ 342 500 00, Konto 549 600



Ilona Fiedler vom Verein „Pro-Ost“